Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.




# KRAKAUER ZEITUNG


Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Samstag, den 21. April 1917. Nr. 110.


## Gemeinsame Arbeit.

Die Frage der Einberufung des Parlamentes ist gestern entschieden worden. Der Kaiser hatte führende Abgeordnete des deutschen Nationalverbandes und der christlichsozialen Vereinigung in Audienz empfangen, wobei er seine Absicht kundgetan hat, den Reichsrat in naher Zeit einzuberufen. Damit hat der Kaiser, dessen fester Wille, die wichtigen Lebensfragen der Monarchie energisch zur Lösung zu bringen, schon bei verschiedenen Anlässen hervorgetreten ist, auch in dieser, das staatliche Leben Oesterreichs aufs tiefste berührenden Angelegenheit den Ausschlag gegeben. Die Worte, mit denen der Monarch seine Absicht aussprach, sind so wichtig, dass sie für alle Volksvertreter, für alle Parteien bei den grossen Beratungen und Beschlussfassungen, die für die Zeit bis zum Zusammentritt des Parlamentes zu gewärtigen sind, richtunggebend bleiben werden. „Dem Wiederbeginn des parlamentarischen Lebens nach jahrelangem Stillstand kommt in diesem Augenblicke eine ausserordentliche Bedeutung zu." Diese Worte des Kaisers müssen von stärksterWirkung sein, sie zeigen den Völkern Oesterreichs, wie tief durchdrungen der Monarch von der Notwendigkeit eines geordneten parlamentarischen Lebens ist, mit welchem Nachdruck er das Wiederaufleben der Tätigkeit unserer Vertretungskörper wünscht.

Der Redner der Abgeordnetendeputation, Bürgermeister Dr. Weiskirchner, hat in seiner Ansprache an den Kaiser den festen Willen der Deutschen ausgesprochen, dem schleunig einzuberufenden Parlamente die Arbeitsfähigkeit und Arbeitsmöglichkeit zu sichern. Seine Rede klang in die Versicherung aus, dass das deutsche Volk an der Friedensarbeit zum Ruhme und zur Grösse Oesterreichs treu und unentwegt mitarbeiten wird. Der Kaiser sprach seine Anerkennung für den Ernst und Eifer der politischen Bestrebungen aus, die die erschienenen Abgeordneten vertreten und gedachte dankbar des beispielgebenden Opfermutes, den die Deutschen in Oesterreich bewiesen haben, ihres auf den Schlachtfeldern erprobten Heldenmutes, ihrer unerschütterlich bewahrten Staatstreue und der Standhaftigkeit, mit der sie sich in der Ertragung der Entbehrungen des Krieges hervorgetan haben. Damit hat der Monarch von neuem bewiesen, wie warmfühlend sein Herz für die Völker der Monarchie, für die Deutschen schlägt. Er hat Worte gefunden, die im Herzen jedes Deutschen lebhaften Widerhall finden, die ihnen aber auch die Ueberzeugung geben werden, dass es angesichts der grossen Staatsnotwendigkeiten, die die Volksvertretung zu erfüllen hat, jetzt nicht an der Zeit ist, ihre Sonderwünsche über die Beratungen des Abgeordnetenhauses zu stellen. Dr. Weiskirchner hat in seiner Huldigungsansprache an den Kaiser ausgesprochen, dass infolge zwingender Verhältnisse dieseWünsche der Deutschen in den Hintergrund getreten sind und hat gleichzeitig die Bitte daran geknüpft, der Kaiser möge der Erfüllung dieser Staatsnotwendigkeiten landesväterlich gedenken. Der Monarch hat der Abordnung die Versicherung gegeben, dass all die hervorragenden Leistungen der Deutschen während des Krieges seinem Gedächtnisse nicht entschwinden werden. „Mein Vertrauen ist den Deutschen sicher." Der Kaiser appellierte nach diesem in allen Kreisen der deutschen Bevölkerung gewiss höchste Genugtuung hervorrufenden Worten an die Loyalität und die Staatstreue aller Parteien, insbesondere an die der Deutschen in Oesterreich, dass sie in achtunggebietender Geschlossenheit für die höchsten Interessen und Notwendigkeiten des Staates eintreten werden. Gleichzeitig betonte der Monarch, dass die Regierung an den Zielen, die ihr gesetzt sind, unverrückt festhalten wird.

Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Regierung Clam-Martinic ihr Programm durchzuführen gewillt ist; diese Worte des Kaisers sind nicht nur an die deutsche Deputation gerichtet gewesen, sondern sie galten allen Parteien und Völkern Oesterreichs. Diese haben nunmehr die Aufgabe, in einer Phase des Krieges, die nach allen Anzeichen auf das Ende des grössten Ringens aller Zeiten hinzudeuten scheint, die politischen und nationalen Sonderbestrebungen zurückzustellen und die Grundlagen zu schaffen, auf denen sich das neue, aus dem Kriege verjüngt hervorgehende Oesterreich aufbauen wird. Nach jahrelanger Pause wird in naher Zeit der Reichsrat zusammentreten; Oesterreich verdankt das Wiederaufleben des Parlamentes der Initiative des Kaisers. Mit eindringlichen Worten hat der Monarch zu den Führern der deutschen Abgeordneten gesprochen, er hat seinen unabänderlichen Willen kundgetan, dem im Weltkriege so herrlich bewährten Staate das verfassungsmässige Leben wiederzugeben.

Alle Bewohner unserer Reichshälfte werden mit grösster Dankbarkeit vernehmen, was der Kaiser gesagt hat. Sie ersehen daraus, dass die lange Zeit schwerster Kämpfe und grosser Opfer nicht fruchtlos geblieben ist. Unsere heldenmutigen Kämpfer haben den Bestand und die Ehre des Vaterlandes in zäher Ausdauer gewahrt, sie haben ihre Fahnen weit in das Feindesland hineingetragen. Das erstarkte, aus dem Weltbrande verjüngt hervorgehende habsburgische Reich bedarf aber auch einer Kräftigung im Innern, einer Volksvertretung, die ihren grossen Aufgaben gewachsen und geeignet ist, das neue Oesterreich in die Bahnen der Entwicklung und des Fortschrittes zu führen. Das Gelöbnis der Staatstreue, das die Vertreter der Deutschen und der Christlichsozialen vor dem Kaiser abgelegt haben, gründet sich auf die Ueberzeugung eines starken Volkes, das im Verein mit seinen Brüdern in der österreichischen Völkerfamilie den Beweis erbringen wird, dass es nicht nur ehrenvoll zu kämpfen, sondern auch beim friedlichen Wiederaufbau der Monarchie seinen Mann zu stellen versteht.

e. s.

# Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 20. April 1917. Wien, 20. April 1917.

**Auf keinem der drei Kriegsschauplätze grössere Kampfhandlungen.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

## TELEGRAMME.

### Die Audienz der deutschen Parteiführer.

#### Wiener Blätterstimmen.

Wien, 20. April. (KB.)

**Die Blätter geben der freudigen Genugtuung über die huldvollen kaiserlichen Worte des anerkennendsten und landesväterlichen Wohlwollens für die Deutschen in Oesterreich Ausdruck, deren inniges und vertrauensvolles Verhältnis zur Dynastie die Audienz der deutschen Parteiführer abermals im hellsten Lichte erscheinen lasse und begrüssen insbesondere die Absicht des Kaisers, den Reichsrat in naher Zeit einzuberufen, wodurch alle Zweifel über die vielerörterte Frage der Wiederbelebung des parlamentarischen Lebens beseitigt erscheinen. Die Blätter geben schliesslich der Hoffnung Ausdruck, dass die Völker der Monarchie, die alle in diesem Weltkriege für den Bestand des habsburgischen Staates gekämpft haben, gewillt sind, Oesterreich-Ungarn, das durch den Heldenmut seiner Söhne den Ansturm übermächtiger Feinde siegreich zurückgewiesen hat, in Frieden durch gemeinschaftliche und einträchtige Arbeit zu erhöhtem Wohlstande und innerer Konsolidation zu führen.**

**Die Blätter halten es übereinstimmend für sicher, dass die beiden deutschen Minister Dr.**

**Urban** und Dr. **Baernreither** im Ministerium **verbleiben** werden.

Der „Neuen Freien Presse" zufolge werde der Minister für Galizien Dr. v. **Bobrzynski** aus der Regierung **scheiden.**

## Eine Klärung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Wien,** 20. April.

**Durch die gestrige Audienz beim Kaiser hat die Situation eine Klärung im günstigen Sinne erfahren.**

**Das Demissionsgesuch der deutschen Minister könne demgemäss als erledigt gelten.**

**Was die Stellungnahme der Polen anbelangt, so ist keine Aenderung in deren Haltung eingetreten. Doch werden die Beratungen fortgesetzt.**

# Die Kämpfe im Westen.

## Ungeheure Verluste des Feindes.

**Berlin,** 20. April. (KB.)

(Meldung des Wolffschen Bureaus.)

**General Nivelle erweist sich noch rücksichtsloser im schonungslosen Einsatz und im Opfern von Menschenleben als Joffre. Die Verluste der Franzosen an einzelnen Stellen der grossen Schlacht übertreffen alles bisher dagewesene. Unsere Truppen nehmen den Gegner, der vielfach aus der Verbindung mit seiner Artillerie gekommen ist, unter mörderisches Feuer.**

**Besonders schwer sind die Verluste der Russen, denen Frankreich die Ehre eingeräumt hat, sich an einem der schwersten Abschnitte der ganzen Kampffront, am Brimont, Lorbeeren zu holen.**

**Das Resultat des gestrigen Tages steht in schreiendem Gegensatz zu den gebrachten Opfern. Den Fehlschlag der grossangelegten französischen Operationen an der Aisne- und Champagnefront sucht der französische Heeresbericht durch wortreiche Aufbauschungen der errungenen Einzelerfolge zu verschleiern. An keiner einzigen Stelle vermag er einen bedeutungsvollen Fortschritt zu melden.**

**Die von den Franzosen angegebenen Gefangenenzahlen müssen angezweifelt werden.**

## Der Stillstand der englischen Operationen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Zürich,** 20. April.

**Der „Temps" vermutet, dass der Vormarsch der Engländer zum Stehen gebracht sei, wozu auch die anhaltende schlechte Witterung beitrage.**

**Die „Times" teilen mit, dass eine unvermeidliche Periode des Stillstandes im englischen Vormarsch eingetreten sei. Die Nation müsse beweisen, dass sie geduldig sei. Man müsse sich bemühen, die unermesslichen Schwierigkeiten zu begreifen, mit denen die Engländer zu kämpfen hätten. Den Vormarsch unter den jetzigen Bedingungen fortzusetzen, wäre ein unnützes Hinopfern der britischen Mannschaft.**

# Die Vorgänge in Russland.

## Vollständige Desavouirung Miljukows

**Kopenhagen,** 20. April. (KB.)

**Soeben verspätete eingetroffene russische Blätter vom 7. April enthalten eine offiziöse Notiz, worin Kerenski erklärt, dass Miljukows Aeusserungen über die Aufgaben der äussern Politik Russlands in diesem Kriege nur die Privatmeinung Miljukows, aber keineswegs die Anschauung der provisorischen Regierung wiederspiegeln. Kerenskis Standpunkt in Fragen des Krieges, heisst es weiter, entspringt dem Standpunkte jener Kreise, denen er seit vielen Jahren angehört, sein Standpunkt beruht auf der Notwendigkeit, das Land vor Eroberungen und Invasionen des Feindes zu schützen, verneint aber entschieden jede Eroberung von Gebieten fremder Völker und Attentate auf die Unabhängigkeit der Völker der Zentralmächte.**

**Der „Den" vom 8. April polemisiert ungemein scharf gegen Miljukows inzwischen von der provisorischen Regierung desavouiertes auswärtiges Programm und sagt, Konstantinopel und die Meerengen gehören dem türkischen Volke, das das gleiche Recht auf Selbstbestimmung besitzt wie das russische Volk. Weshalb sollen die russischen Soldaten und Bürger ihr Blut opfern, weil Miljukow, der mit seiner Ansicht vollkommen allein steht, Konstantinopel haben will? Das Blatt tadelt Miljukow, der, um gegenteilige Meinungen zu unterdrücken, nicht Mittel verschmähe, die einem Minister der früheren Regierung alle Ehre machen würde.**

## Verhängung des Belagerungszustandes über Petersburg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Hamburg,** 20. April.

**Die „Neue Hamburger Zeitung" meldet aus Stockholm:**

**Der Militärbezirk Petersburg ist Dienstag abends auf Befehl der provisorischen Regierung von neuem in den Zustand verstärksten Schutzes versetzt worden.**

**Die Vereins- und Versammlungsfreiheit ist vorübergehend aufgehoben worden.**

## Die Bevölkerung soll die Waffen abliefern.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".

**Basel,** 20. April.

**Wie die „Agence Havas" aus Petersburg erfährt, hat der Kommandant des Petersburger Militärbezirkes Kornilow an die Bürgerschaft einen Aufruf erlassen mit der Aufforderung, die Waffen abzuliefern, die das Volk beim Ausbruch der Revolution aus dem Arsenal entnommen haben.**

## Besorgnisse der Engländer um die Schlachtfront.

**Christiania,** 20. April. (KB.)

Der Londoner Berichterstatter der „Aftenposten" drahtet, dass die Engländer um die russische Front besorgt seien, die den einzigen schwachen Punkt in dem durch die Entente um die Zentralmächte gezogenen eisernen Ring bildet.

## General Rennenkampf unter der Anklage des Hochverrats.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Basel,** 20. April.

Aus Petersburg wird gemeldet, dass General Rennenkampf auf Anraten des Arbeiter- und Soldatenrates wegen Hochverrates vor demFeinde verhaftet wurde.

Auch der gewesene Ministerpräsident Golitzyn, der bereits in Freiheit gesetzt worden war, wurde neuerlich verhaftet.

## Die künftige russische Staatsform.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Zürich,** 20. April.

Mailänder Blätter melden, die künftige russische Staatsform werde eine Eidgenossenschaft nach Schweizer Muster sein.

## Vorbereitungen auf Evakuierungen in der Lombardei.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Zürich,** 20. April.

**In der lombardischen Kriegszone wurde in den Ortschaften ein Befehl kundgemacht, alle, die es könnten, sollen ihren Wohnort verlassen, damit bei einer eventuellen zwangsweisen Räumung keine gefährlichen Zustände wie im Vorjahre entstehen.**

## Die spanische Note an Deutschland.

**Madrid,** 20. April. (KB.)

Funkenspruch des k. k. Korrespondenzbureaus: Die Blätter veröffentlichen eine offizielle Note, in der die Regierung erklärt, dass die öffentliche Meinung durch die unbegründeten alarmierenden Kommentare über Inhalt und Ton der an Deutschland gerichteten Note beunruhigt ist.

Die Regierung hat keinen Entschluss gefasst, der in irgendwelcher Hinsicht auch nur den Anschein einer Aenderung der internationalen Politik Spaniens erwecken könnte. Die an Deutschland gerichtete Note verteidigt bloss auf Grundlage internationaler Abmachungen Leben und Gut spanischer Staatsbürger und betont die Notwendigkeit, dass eine Unterbrechung des wirtschaftlichen Lebens nicht zugelassen werden könne

# Demission des spanischen Kabinetts.

## Garcia Brieto mit der Neubildung betraut.

**Madrid,** 19. April. (KB.)

**Ministerpräsident Romanones erklärte, er habe dem König die Gesamtdemission des Kabinetts überreicht und fügte hinzu, er werde sich bemühen, dass die liberale Partei weiter am Ruder bleibe.**

**Nach einer Unterredung mit Romanones übernahm Garcia Brieto die Mission der neuen Kabinettsbildung unter seinem Vorsitz, Inan Alvarada übernahm das Aeussere, General Aguilera das Kriegsportefeuille.**

## Sperrung der irischen Hafenplätze.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Basel,** 20. April.

Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität sind nun auch die Häfen Irlands wegen Minengefahr am 14. gesperrt worden.

Die Sperre des Hafens von Liverpool bleibt aufrecht.

## Die irische Frage.

**Rotterdam,** 20. April. (KB.)

Dem „Manchester Guardian" wird aus London gemeldet, dass der Plan zur Regelung der irischen Frage, den die Regierung in der nächsten Woche dem Unterhause vorlegen wird, die sofortige Einführung von Homerule mit freier Wahl für einige Grafschaften vorsieht.

Die irischen Parteien nahmen an der Ausarbeitung des Regierungsentwurfes nicht teil.

## Eine Ententekonferenz in Paris.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Genf,** 20. April.

Lloyd George ist nach Frankreich abgereist, um sich an einer plötzlich einberufenen Ententekonferenz zu beteiligen.

## Die Streikbewegung in Berlin.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Berlin**, 20. April.

Die Streikbewegung in Gross-Berlin ist noch nicht gänzlich abgeschlossen. Nach dem „Berliner Tageblatt" stehen noch die Arbeiter einer Waffen- und Munitionsfabrik im Ausstand, doch handelt es sich hierbei um eine rein interne Angelegenheit.

Der deutsche Metallarbeiterverband hielt gestern Vormittag eine Versammlung ab, in der das Ergebnis der Besprechungen beraten wurde, die eine zum Reichskanzler entsendete Deputation mit diesem abgehalten hatte.

# Kleine Chronik.

**93.000 Tonnen** wurden neuerdings von den in der Zeit vom 13. bis 18. April zurückgekehrten U-Booten im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee versenkt.

**In Torondot** (Kanada) hat die Bevölkerung mit Angriffen gegen das Eigentum der Oesterreicher begonnen.

**Ein schweres Eisenbahnunglück** ereignete sich in der Nacht vom 18. auf den 19. ds. auf der Strecke München—Ulm. Es sollen etwa 20 Menschen getötet worden sein.

**Keine Heiraten ohne ärztliche Untersuchung.** In allernächster Zeit wird das Eingehen einer Ehe in ganz Oesterreich von der Beibringung eines ärztlichen Attestes abhängig gemacht werden, das den Gesundheitszustand der beiden Eheleute einwandfrei nachweist. Erfreulicherweise geht man auch schon recht erfolgreich gegen die gewerbsmässige Heiratsvermittelung vor, die von amtlicher Stelle als der sittlichen Bedeutung der Ehe zuwiderlaufend bezeichnet wurde.

# Lokalnachrichten.

**Auszeichnung der Kriegsberichterstatterin Alice Schalek.** Die heutige „Wiener Zeitung" verlautbart, wie uns aus Wien telegraphiert wird, die Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille an die Kriesberichterstatterin Alice Schalek.

**Die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Kohle.** Der Krakauer Magistrat teilt mit: Die Versorgung unserer Bevölkerung mit Kohle musste infolge des unverhofften Kälterückfalles eine erhebliche Verschlechterung erleiden. Tausende von Leuten warten erfolglos vor den leeren städtischen und privaten Kohlenniederlagen um sich einige Kilogramm Kohle zu erringen. Die Unmöglichkeit, die Wohnungen zu beheizen, macht sich am meisten bei Kranken fühlbar und erschwert die Durchführung von sanitären Massnahmen bei Bekämpfung von epidemischen Krankheiten. Trotz erfolgloser Bemühungen des Stadtpräsidiums, trotz energischer Anordnungen des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Unterstützung aller Behörden, erhielt Krakau im April kaum den zehnten Teil der zuerkannten, infolge der Kriegsereignisse bereits schon um 40% eingeschränkten Kohlenmenge. Angesichts der sich von Stunde zu Stunde verschlimmernden Situation, wandte sich das Stadtpräsidium an den Herrn Festungskommandanten Se. Exz. FML. von Guseck sowie den Generalstabschef Obersten v. Grimm mit der Bitte, um Ueberlassung eines beträchtlichen Kohlenvorrates für die schwer betroffene Bevölkerung aus den Festungsmagazinen. Das Festungskommando kam dem Ansuchen des Stadtpräsidiums mit anerkennungswerter Bereitwilligkeit nach und ordnete eine vorschussweise Ausfolgung von 30 Waggons Kohle für diesen Zweck an. Auf diese Weise ist es der städtischen Kohlenniederlage ermöglicht worden, ihre Tätigkeit neuerlich wieder aufzunehmen. Diese Kohle wird in Mengen zu je einem halben Zollzentner für eine Familie wöchentlich, bloss gegen Vorweisung der Brotbezugslegitimation verkauft werden. Gleichzeitig können die Haushaltungsvorstände über Verlangen je einen Meter Brennholz erhalten.

**Verhaftung eines Mörders.** Der Täter des am 18. April in Krakau in der hlg. Tomasgasse 25 an der Person des Lederhändlers R. Fleissig begangenen Mordes, der 26jährige, im Stadttheater beschäftigte stumme Arbeiter Joseph Kovalski, wurde gestern ausgeforscht und verhaftet. Zur Ausforschung des Täters trugen in erster Linie die Aussagen der Hausbesorgerin Anna Chmura bei, die zuerst auf den am Tatort gefundenen Hut des Mörders aufmerksam machte und den Hut als Eigentum des Kovalski agnoszierte. — Nach der Konfrontierung mit dem verhafteten Täter erkannte sie ihn auch als den Mann, den sie in der Zeit des Mordes aus dem Geschäftslokale des Ermordeten mit entblösstem Haupte fliehen sah. — Der Verhaftete leugnet jede Schuld. — Kovalski gilt als fleissiger Arbeiter, jedoch andererseits als aufbrausend und gewalttätig.

**Paketverkehr nach Galizien.** Die bestandene Beschränkung im Paketverkehr nach Galizien, wonach dorthin nur notwendige Pakete, dringende Pakete, Pakete mit Presshefe, Saatgut oder landwirtschaftlichen Geräten und Bestandteilen zu solchen, sowie Geldsendungen zulässig wären, ist ausser Kraft getreten. Nach Galizien werden sonach nunmehr auch andere als die bezeichneten Pakete, soweit solche überhaupt zulässig sind, wieder angenommen. Die Annahme erfolgt jedoch nur nach Massgabe der Abbeförderungsmöglichkeit.

**Das Kriegsfürsorgekino „Opiska"**, Zielona 17, hat das dreiaktige Drama „Das Diadem im Strumpf" zur Aufführung übernommen, einen Film, der nicht nur durch die Darsteller der Hauptrollen, Olaf Fönss und Elsa Fröhlich, grosse Anziehungskraft ausüben dürfte, sondern auch die glänzenden Aufnahmen, das hervorragende Spiel und die erstklassige Regie angenehm überrascht. Die vom Kapellmeister des Militärorchesters sorgfältig angepasste Textmusik bietet reichen künstlerischen Genuss. „Der Clown und der Esel", eine lustige Komödie bester Art, ein reizender Rita Sachetto-film und die neueste Messterwoche ergänzen das äusserst sorgfältig gewählte Programm, mit dem das Kriegsfürsorgekino gewiss wieder ausverkaufte Häuser erzielen wird.

### Wetterbericht vom 20. April 1917.

| Datum | Beobachtungszeit | Luftdruck Millimeter | Temp. Cels. beobachtete | Temp. Cels. normale | Windrichtung | Bewölkung | Niederschlag |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 19./4. | 9 h abds. | 744 | 3·2 | 8·8 | W | ganz bew. | — |
| 20./4. | 7 h früh | 743 | 1·8 | 6·5 | W | „ | Schneefall |
| 20./4. | 2 h nchm. | 741 | 3·8 | 12·6 | W | „ | „ |

Witterung: Bedeckt, Regen, Schnee, kalt.
Prognose für den 21. April: Herrschende Witterung anhaltend.

# Theater, Literatur und Kunst.

**Kocian-Konzert.** Der ausgezeichnete Geiger, der im zweiten Symphoniekonzert Montag so begeistert gefeiert worden ist, veranstaltet am kommenden Sonntag den 22. ds. im Sokolsaal ein eigenes Konzert. Das Programm besteht aus dem von dem Künstler in Krakau noch nicht gespielten Konzert D-dur von Mozart, dann aus dem für das grosse Publikum so gut wie unbekannten Violinkonzert des Meisters Joachim, schliesslich aus einer Reihe kleinerer Stücke, u. a. des Konzertgebers „Intermezzo pittoresque", „Legende" von Wieniawski sowie ein „Slavischer Tanz" von Dvořák in der Bearbeitung von Fritz Kreisler. Die Begleitung hat der bekannte Konzertgenosse Kocians A. C. Rypl übernommen. Die grosse Nachfrage nach Eintrittskarten bei F. Ebert zeugt neuerdings von der grossen Anerkennung, die Kocians Kunst beim Krakauer Publikum gefunden hat.

**Aus dem Musikinstitute.** Das am Samstag den 21. d. M. unter Mitwirkung hervorragender Künstler stattfindende Brahmskonzert bringt in seinem auserlesenen Programme die bei uns leider so wenig kultivierten Meisterwerke, wie das Klavierquartett in G-moll, Intermezzi, Rapsodie und Scherzo für Klaviersolo und eine ganze Reihe ausgewählter Lieder. Anfang 7 Uhr. Eintrittskarten für numerierte Sitze à K 3·30 und K 2·20 sind in der Kanzlei des Musikinstitutes täglich von 11 bis 1 und 4 bis 6 Uhr erhältlich.

**„Das Kind in der Kunst".** Samstag, den 21. d. M., um 11 Uhr vormittags findet in dem Gebäude der Gesellschaft der bildenden Künste am Szczepański-Platz die Eröffnung der hochinteressanten Ausstellung „Das Kind in der Kunst" statt. Das unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Dr. Ignaz Ritter von Dembowski wirkende Komitee hat keine Mühe gescheut, um trotz der grossen Schwierigkeiten, die die gegenwärtigen Kriegsverhältnisse durch Verkehrserschwerungen, Verwendung vieler Paläste und Wohnungen zu militärischen Zwecken und die Notwendigkeit einer anderweitigen, oft entlegenen Unterbringung, beziehungsweise Bergung der Kunstschätze, sowie sonstige Hindernisse bereiten, eine ansehnliche Anzahl von bedeutenden Kunstwerken auf dem Gebiete des Kinderporträts und sonstiger, das Kind behandelnder Schöpfungen der bildenden Kunst sowohl der Neuzeit, als auch älterer Meister, zu sammeln und in einer äusserst gelungenen Zusammenstellung zur Anschauung zu bringen. Für die in künstlerischer und kulturhistorischer Beziehung ungemein interessante Veranstaltung gibt sich in weiten Kreisen reges Interesse kund.

**Das literarische Echo.** Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. (Begründet von Dr. Josef Ettlinger. Herausgegeben von Dr. Ernst Heilborn). Verlag: Egon Fleischel & Co., Berlin W 9. Das 2. Aprilheft ist soeben mit folgendem Inhalt erschienen: Emil Ermatinger: Conrad Ferdinand Meyer und wir; Paul Friedrich: W. Nithack-Stahn; Walter Nithack-Stahn: Aus meinem Leben; Paul Rilla: Das Puppenspiel; Karl Enders: Ferdinand Avenarius; Werner von der Schulenburg: Aus allen Zonen; Gustav Jakob: Die moderne deutsche Literatur in Venezuela — Echo der Bühnen (Wien, München, Dresden, Weimar, Bremen) — Echo der Zeitungen (Vom Werdegang der deutschen Seele, Goethe 1813, Der Fall Maeterlinck, Verschiedenes) — Echo der Zeitschriften (Rheinlande, Deutscher Wille, Die neue Rundschau, Schweizerland, Hochland) — Echo des Auslandes (Spanischer Brief, Türkischer Brief, Französischer Brief) — Kurze Anzeigen von Hanns Johst, Martin Sommerfeld, A. H. Kober, Erich Freund, Armin Steinart, Conrad Schmidt, Artur Brausewetter, Tony Kellen, Albert Ludwig, Ferdinand Gregori, Karl Enders, Richard Charmatz, Alfred Mayer, Paul Feldkeller — Notizen — Nachrichten — Der Büchermarkt.

**„Die Umschau"** Nr. 15 vom 7. April 1917. Inhalt: Privatdozent Dr. Alexander Lipschütz: „Klima und Körpergrösse"; H. Fehlinger: „Geistige Veranlagung"; W. Borchert: „Englische Zeppelinfurcht im Jahre 1909"; „Eine Gross-Lichtpauserei"; „Speisenverteilung mit elektrischen Strassenbahnwagen"; Dipl. Ingenieur E. Stadelmann: „Die Verwertung der Abwärme"; Privatdozent R. A. Dr. Otto Porges: „Eine neue Behandlungsmethode der Lungentuberkulose"; „Vom Schutz gegen Schall und Erschütterungen"; Betrachtungen und kleine Mitteilungen, Personalien, Wissenschaftliche und technische Wochenschau, Sprechsaal, sowie Nachrichten aus der Praxis.

**„Die Schaubühne"**, Wochenschrift politischen und künstlerischen Inhalts, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 15 ihres dreizehnten Jahrganges: „Und wenn die Welt voll Teufel wär" von Germanicus; „Beruf und Mutterschaft" von Lisa Honroth-Loewe; „Karl Kraus IV." von Berthold Viertel; „Faust II." von Eugen Kilian; „Leben" von Eduard Saenger; „Hans im Schnakenloch" von S. J.; „Molière in Wien" von Alfred Polgar; „Die Dirne" von Gustav Sack; „Weltwende" von Vindex; Antworten. — Die „Schaubühne" erscheint wöchentlich und kostet 40 Pfennige die Nummer, M 4.— vierteljährlich, M 14.— jährlich. Probenummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der „Schaubühne", Charlottenburg, Dernburgstrasse Nr. 25. Der Verlag ist auch bereit, neuen Interessenten die „Schaubühne" einen Monat lang zur Probe gratis zu liefern.

**Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.**



## Die amerikanische Kriegsflotte.

Durch die Kriegserklärung Amerikas ist die Kriegsflotte der Vereinigten Staaten in den Vordergrund der Aufmerksamkeit gerückt. Kommt sie auch als eine über die Aufgaben der Küstenverteidigung hinausgreifende Angriffswaffe kaum in Betracht, so sind doch die Bestrebungen von Interesse, die bereits vor dem Ausbruch des Weltkrieges einsetzten und darauf abzielten, ihre Schlagfertigkeit und Grösse und damit ihren Wirkungskreis zu erhöhen. Einer der ersten, der energisch für den Bau einer stärkeren amerikanischen Flotte eintrat, war Roosevelt während seiner Präsidentschaft. Seine Bemühungen waren indessen vergeblich, da ihm der Kongress die angeforderten Mittel dazu nicht bewilligte. Die Frage einer Umgestaltung der Flotte der Vereinigten Staaten zu einer Hochseeflotte, die nötigenfalls auch als Angriffswaffe dienen kann, ist naturgemäss im Weltkrieg brennend geworden. Sie hängt mit der neueren amerikanischen Politik zusammen, die immer mehr aus dem durch die Monroedoktrin gezogenen Rahmen reiner Verteidigung herauswächst und über die Meeresgrenzen der grossen Republik hinaus auf die Politik der transozeanischen Länder Einfluss zu gewinnen versucht.

Nach den vorliegenden Aufstellungen, die mit geringen Abweichungen den gegenwärtigen Stand der amerikanischen Flotte wiedergeben dürften, verfügt diese über 33 Schlachtschiffe erster Linie, 10 Panzerkreuzer, 5 Kreuzer erster, 4 zweiter und 15 dritter Klasse, 61 Torpedojäger, 9 Monitore, 19 Torpedoboote und 36 Unterseeboote. Diese oder jene Zahl mag sich durch das inzwischen vielleicht erfolgte Hinzutreten von im Bau begriffen gewesenen Schiffen um ein Weniges erhöht haben, doch würde auch dies nichts an dem wesentlich defensiven Charakter der Zusammensetzung und dem Verhältnis der einzelnen Schiffsarten zueinander ändern. Der Verteidigungscharakter erhellt schon aus dem Missverhältnis zwischen der Anzahl der Linienschiffe und der Kreuzer. Einen kräftigen Ruck nach aufwärts zeigt das neue Flottenprogramm des amerikanischen Marineministers Daniels für die nächsten fünf Jahre von 1917 bis 1921, der den Neubau von insgesamt 185 Schiffen vorsieht, darunter von 10 Linienschiffen, 6 Schlachtkreuzern, 10 Aufklärungskreuzern, 50 Torpedobootzerstörern, 15 Hochsee- und 85 Küstenunterseebooten. Die Kosten werden mit 1776·4 Millionen Mark veranschlagt. Für wie dringlich diese Neubauten erachtet werden, ersieht man daraus, dass der stärkste Anteil der fünf Jahre auf das Jahr 1917 entfällt. Im Jahre 1921 würden danach fertig oder nahezu fertig sein, wenn man die ausscheidenden Schiffe abzieht, 27 Grosskampflinienschiffe, 6 Schlachtkreuzer, 25 Linienschiffe, 10 Panzerkreuzer, 13 Aufklärungskreuzer, 18 Kreuzer erster, zweiter und dritter Klasse, 108 Torpedobootzerstörer, 18 Hochsee- und 157 Küstenunterseeboote. Interessant ist dabei, auch die Bedeutung, die in diesem Programm, augenscheinlich unter dem Einfluss der Lehren des Weltkrieges, den Unterseebooten beigemessen wird. Der neueste Typ der amerikanischen Tauchboote M. I., dessen Bau etwa anderthalb Jahre gedauert und rund fünf Millionen Mark gekostet hat, verdrängt über Wasser eintausend und unter Wasser fünfzehnhundert Tonnen. Das Schiff wird angetrieben von zwei Dieselmotoren der Electric Boat Company zu je zweitausend Pferdestärken, während es unter Wasser mit zwei Elektromotoren von je achthundert Pferdestärken fährt.

Es wird abzuwarten sein, inwieweit dieses Flottenprogramm verwirklicht oder im Laufe der nächsten Jahre eine Abänderung erfahren wird.



## Verschiedenes.

**Zucker als Heilmittel bei Wunden.** Der Weltkrieg, dieses medizinische und chirurgische Beobachtungs- und Erprobungsfeld grössten Stils, hat der Wissenschaft auch die Kenntnis von der Heilwirkung des Zuckers vermittelt. Allerdings sind Versuche bisher nur bei Pferden und Maultieren gemacht worden, bei denen sich der Zucker durch seine aufsaugenden, fäulniswidrigen und säurezerstörenden Eigenschaften als hervorragend praktisch anwendbar erwiesen hat. Er wird in Pulverform auf eine Wunde gebracht, wo er vor allem aufsaugend und fäulniswidrig wirkt und zugleich die Narbenbildung fördert. Diese Art der Anwendung schützt zugleich genähte Wunden vor Ansteckung und beseitigt auch den schlechten Geruch des mit Blut und anderen Wundabsonderungen durchtränkten Verbandes. Professor Bussano, dem das Hauptverdienst an der neuen Entdeckung gebührte, machte ausserdem Versuche mit einer 5/10 vH Zuckerlösung, die er den Tieren unter die Haut, in die Bauchhöhle oder in die Gelenke einspritzte; die Herstellung der Lösung erfolgt am einfachsten mit destilliertem Wasser; sie bezweckte und erreichte in der Hauptsache eine merkliche Besserung im allgemeinen Nähr- und Kräftezustand des behandelten Tieres.

**Schriftstellerhonorare.** Die Königin Marie von Rumänien schreibt gegenwärtig für eine englische Zeitschrift Aufsätze über Land und Leute in Rumänien und erhält für jeden 100 Pfund Sterling. An berühmte Namen knüpfen sich sonst auch berühmte Honorare. Sienkiewicz hat einmal für einen Roman von einem englischen Verleger 300.000 Mark erhalten. Auch der berühmte Nordpolfahrer Fritjof Nansen hat in England für sein Werk: „Durch Schnee und Eis" 200.000 Mark erhalten. Und Lord Tennyson erhielt sogar für ein Gedicht 60.000—200.000 Mark. Rudyard Kipling konnte sich immer für jedes Wort 2 Mark berechnen. Von den französischen Dichtern haben Viktor Hugo, die Dumas, Daudet, Maupassant u. a. ebenfalls enorme Honorare erzielt. Emilie Zola soll aus seiner schriftstellerischen Tätigkeit ein Jahreseinkommen von 300.000 Mark gehabt haben. Aber auch in Deutschland sind erfolgreiche Romanschriftsteller schon Millionäre geworden, wie z. B. Frenssen. Am besten werden aber überall die Dramatiker honoriert. In Deutschland hat Gerhart Hauptmann auch Saison-Tantiemen von 170.000 Mark erhalten.

**Der Erfinder des Esperanto, Dr. Ludwig Zamenhof,** ist 58 Jahre alt in Warschau am 15. ds. gestorben. Unter den Vorkämpfen für eine einheitliche Weltsprache nahm er eine führende Stellung ein, denn seine im Jahre 1887 veröffentlichte Esperantosprache stellt sich noch immer als der gelungenste Versuch dar, eine Kunstsprache zu schaffen, was auch der berühmte deutsch-englische Sprachforscher Max Müller hervorgehoben hat. Von Haus aus Mediziner, beschäftigte sich Zamenhof schon in seiner Jugend mit dem Probleme

## Die Feuertaufe des k. k. LIR. 33.

(Vom Kriegspressequartier genehmigt.)

Die Nacht war herum. Langsam schob sich die Sonne höher und überflutete die Landschaft mit ihren noch jungen Strahlen, liess die Tautropfen im Garten des Herrenhauses Smoryn aufblitzen und glitzerte auf den Kämmen vieler Dragonerhelme, welche auf den weiten so wundervoll grünen Wiesen lagen, die sich links neben dem Weg nach Dyle in Russ.-Polen hinzogen. Diese sanften Matten waren unergründliche Sümpfe und das Grab von braven Dragonern geworden, die tags zuvor, Sonntag, den 23. August 1914, durch eine tückische List der Kosaken hineingeraten und darin versunken waren.

Anhebender Morgenwind strich über die Stoppelfelder und rauschte leise in den Wipfeln des Waldes, an dessen Lisiere die 8. Kompagnie des LIR. 33 stand und deren Leute sich gähnend die Augen rieben, denn sie hatten die Nacht in abspannendem Sicherungsdienst verbracht und nicht schlafen können. Die Vögel in den Aesten hatten zu singen begonnen, während durch den Wald Marschschritte rauschten; eine Kompagnie kam heranmarschiert, gefolgt von einer Maschinengewehrabteilung, um sich Hptm. Bielecki, dem Kommandanten der 8., der beim Kapellchen am Waldausgang stand, zu unterstellen. Der Hauptmann betrachtete eben die Gegend durch seinen Feldstecher, weit und breit war nichts in der fröhlichen Natur zu bemerken. Die Uhr zeigte 5 Uhr 30 Minuten früh.

Um diese Zeit disponierte er seine Kräfte — die 8. Feldkompagnie, die 5. (Oblt. von Manowarda) und die Maschinengewehrabteilung des Oblt. Tschida — folgendermassen: 1500 Schritte vor der Waldlisiere, auf der Höhe, von der aus man das ganze Gelände bis zur Wegbiegung hinter dem Herrenhaus Smoryn übersah, nahm die 8. Kompagnie Stellung, während die Kompagnie Manowarda nebst der Maschinengewehrabteilung als Reserve hinter den linken Flügel bestimmt wurden.

Damals, im Anfang des Krieges machte man vom Spaten, mit dem übrigens bloss jeder zweite Mann ausgerüstet war, nur geringen Gebrauch. Die Kompagnie marschierte auf, öffnete in ein Glied und legte sich nieder. Kaum war dies geschehen, als Hptm. Bielecki, der sich mitten unter seiner Mannschaft befand, um 5 Uhr 45 Minuten früh die ersten Russen bei der Wegbiegung erscheinen sah. Zirka eine Kompagnie war es, die da in Marschkolonne ihres Weges zog; später zeigte es sich, dass ihr zwei Bataillone mit Artillerie folgten, all das anscheinend der Vortrab eines grösseren Körpers. Hptm. Bielecki liess das Feuer nicht eröffnen, sondern beschloss das Weitere abzuwarten, um sich über den Gegner eine Orientierung zu verschaffen, die er noch nicht besass. Nach einer Weile stutzte die feindliche Kompagnie, entwickelte sich auf den Stoppelfeldern am Fuss der Höhe, rechts der Strasse. Sei es, dass sie Meldungen über die Anwesenheit unserer Kräfte erhalten, sei es, dass sie die hechtgrauen Uniformen der Landwehr, die mit ihrem blauen Unterton nur zu gut zu bemerken waren, erkannt hatten, kurz sie gaben eine Kompagniesalve ab und warteten, was darauf vor dem Walde geschehen würde.

Es geschah nichts, denn der Hauptmann lauerte auf einen geeigneteren Zeitpunkt. Dies veranlasste den Gegner seine Stellung zu verlassen und vorzurücken; da aber das Gelände links der Strasse infolge des eingangs erwähnten Sumpfes unpassierbar war, drängten sich die Russen in Rudeln auf die Kommunikation. Dies war der erwartete Moment für Hauptmann Bielecki, der derweil seine zwei Maschinengewehre in der Mitte, bzw. am linken Flügel der 8. Feldkompagnie eingesetzt hatte, um aus dem mittleren Gewehr ein Feuer eröffnen zu lassen, das den Gegner zu schleunigstem Auseinanderflattern veranlasste und ihm derartige Verluste beibrachte, dass der Vormarsch stockte und die feindliche Kompagnie sich im Zustand höchster Panik befand. Deutlich waren längs der Strasse zahlreiche im Feuer niedergebrochene Körper

einer Welteinheitssprache und er erlebte es im Jahre 1908, dass sich in Paris zahlreiche Vertreter der Kunst und Wissenschaft für seine Welteinheitssprache erklärten. Das Dresdner Hoftheater hat sogar die „Iphigenie“ in der Esperantosprache zur Aufführung gebracht.

**Die deutschen Schulen in Amerika.** Von den insgesamt etwa 5500 eigentlichen deutschen Auslandsschulen, die man im Jahre 1913 nachweisen konnte, entfielen rund 4000 auf die Union und Kanada, die von ungefähr 300.000 Kindern besucht wurden. Es handelt sich dabei fast nur um Kirchenschulen protestantischer und katholischer Gemeinden, deren Bedeutung für die Erhaltung der deutschen Sprache sehr hoch bewertet werden muss. Freilich sind besonders die deutsch-evangelischen Schulen der Konkurrenz der Staatsschulen kaum noch gewachsen, seitdem diese den deutschen Unterricht eingeführt haben. Viele Kinder sind dadurch der nationalen Erziehung entzogen worden, denn in den staatlichen Schulen bildet der Unterricht in der deutschen Sprache natürlich nur ein Fach wie die anderen auch. Die übrigen Stunden werden in englischer Sprache erteilt, die alsdann durch Gewöhnung zur Muttersprache der Schüler wird. In allen diesen und anderen, den deutschen Unterricht wesentlich betreffenden Fragen bietet der deutsch-amerikanische Lehrerbund auf seinen Jahresversammlungen den deutschen Lehrern aller Unterrichtsstufen Gelegenheit zum offenen Meinungsaustausch. Den ersten deutschen Kindergarten gründete Frau Karl Schurz im Jahre 1855 in Wisconsin. Im Jahre 1900 gab es deren bereits 5000 mit beinahe 10.000 Lehrern. Obwohl die deutschen Schulen Nordamerikas in der Gesamtheit der deutschen Auslandsschulen zahlenmässig an erster Stelle stehen, so treten sie doch weit zurück hinter den in anderen Ländern bestehenden, unter denen es solche mit eigenen Ruhegehalts-, Witwen- und Waisenkassen gibt, sowie Anstalten, die allein für Lehrergehälter alljährlich 120.000 Mark aufwenden. Manche dürfen die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erteilen, einige auch das Reifezeugnis zum akademischen Studium ausstellen. Von alledem ist in den Schulen der Union nicht die Rede, während in Südamerika, das gemeinsam mit Mittelamerika 890 deutsche Auslandsschulen aufweist, eine viel grössere Rührigkeit zu herrschen scheint. So hat auf der brasilianischen Sierra, wo allein 2275 Schüler in 81 deutschen Schulen unterrichtet werden, der Verband deutscher Schulvereine eine, 50 Anstalten umfassende Organisation geschaffen, um den geldlich schwachen Vereinen zu helfen, und in demselben Lande besteht seit 16 Jahren die Blumenau-Stiftung zu Gunsten deutscher Schulen Südbrasiliens. Der Lehrerverein Blumenau umfasste im Jahre 1912 155 Schulgemeinden. Er hat u. a., um der dort herrschenden Lehrernot abzuhelfen, einen dreijährigen Lehrerbildungskursus eingerichtet und damit der im Lande verbreiteten Tätigkeit der vielen Laienlehrer erfolgreich entgegengearbeitet. Auch in Argentinien waren noch vor wenigen Jahren unter den 150 dort wirkenden deutschen Lehrern etwa ein Drittel Autodidakten und die Hälfte der geprüften Lehrer unterrichteten in Buenos Aires. Eine Besserung dieser Verhältnisse wurde durch die von der Reichsregierung den einheimischen Lehrern gewährte Beurlaubung und Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit angebahnt.

# 21. April.

### Vor zwei Jahren.

Die Russen haben in den Karpathen ihre verlustreichen Angriffe eingestellt. — Trotz schwerster Verluste erzielten sie nirgends einen Erfolg. — An den übrigen Frontteilen im Osten Geschützkämpfe. — Nördlich Le Four de Paris scheiterte ein französischer Angriff. — Auch ein starker Angriff bei Flirey wurde unter schweren Verlusten der Franzosen zurückgeschlagen. — Im Priesterwalde gewannen wir Boden.

### Vor einem Jahre.

Bei Garbunkowka, nordwestlich von Dünaburg, erlitten die Russen bei einem vergeblichen Angriff erhebliche Verluste. — Sonst an der Ostfront keine Ereignisse von Bedeutung. — Der Nordteil der Stadt Görz stand gestern unter lebhaftem Feuer aller Kaliber. — Im Col di Lana-Gebiete wurden starke Angriffe der Italiener unter für sie schweren Verlusten abgewiesen. — Westlich der Maas griffen die Franzosen die Höhe Toter Mann an, wurden aber blutig abgewiesen. — Auch rechts der Maas in Nahkämpfen südlich des Gehöftes Haudremont und südlich der Feste Douaumont erlitten die Franzosen blutige Verluste. — Bei Verdun lebhafte Artillerietätigkeit.

# FINANZ und HANDEL.

## Die wirtschaftlichen Leistungen unseres Militär-Generalgouvernements in Polen.

### 1. Landwirtschaft.

Nach der Vertreibung der Russen aus Polen und der Teilung der Verwaltungsgebiete zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland musste das wirtschaftliche Leben in den okkupierten Gebieten von Grund auf neu aufgebaut werden. Das Land war verwüstet, unzählige Gebäude waren zerstört, die Bevölkerung teils zum Militär eingezogen, teils von den flüchtenden Russen mitgeschleppt worden, die Organe und Akten der früheren Verwaltung, auch die Kataster, waren fort. Die wirtschaftlichen Beziehungen mit dem russischen Hinterland waren abgeschnitten, sie liessen sich nicht einfach durch Einleitung von Handelsbeziehungen mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland ersetzen, da die militärischen und Kriegsinteressen ihre Berücksichtigung verlangten und auch in unseren eigenen Ländern der freie Verkehr in so vielen Beziehungen beschränkt war. Auch die Scheidung Polens in zwei Verwaltungsgebiete, die natürlich nicht durch Zollgrenzen geschieden waren, bot manche Schwierigkeit. Die Militärverwaltung stand vor einer enormen Aufgabe. Sie musste in erster Linie den Erfordernissen des Heeres und der Kriegsverhältnisse Rechnung tragen, konnte und wollte aber auch die Fürsorge für die Bevölkerung nicht ausser acht lassen.

Ihr Hauptaugenmerk wendete sie von Anfang an der Pflege der Landwirtschaft zu. Der Boden musste angebaut werden, trotz des Mangels an Arbeitskräften und Düngemitteln. Und es gelang tatsächlich auch schon im Jahre 1916 90 bis 95% des pflügbaren Bodens anzubauen. Zahlreiche Dampf- und Motorpflüge wurden angeschafft und der Bevölkerung gegen einen gewissen Mietlohn zur Verfügung gestellt, bedürftigen Landwirten wurde Saatgut geliehen, das aus dem Ertrag samt einem Zinszuschlag zurückzustellen war, grosse Mengen phosphor- und kalihältiger Düngestoffe wurden eingeführt und für eine intensivere Bearbeitung des Bodens, als sie bisher dort üblich war, Propaganda gemacht. Die Ernteprodukte wurden von der Ernteverwertungsorganisation zu Preisen erworben, die etwas niedriger waren als die offiziellen Preise in der Monarchie, und sie wurden weiter abgegeben mit einem Aufschlage, der ausser der Deckung der Regie noch einen gewissen Nutzen übrig liess. Die Ernteverwertungsstelle hatte drei Hauptzwecke vor Augen: 1. musste sie den Heereszwecken dienen, insbesondere das im Okkupationsgebiete liegende Militär versorgen; 2. die Zivilbevölkerung in den grösseren Städten und Industriezentren ernähren, namentlich die Bergarbeiter des Dąbrowaer Reviers, von deren Arbeitsbereitschaft und -fähigkeit die ungestörte Kohlenförderung abhing; 3. musste sie Ueberschüsse erübrigen für die Armee und das Hinterland. Es kann hier angeführt werden, dass von dem Okkupationsbeginn bis zum 30. September 1916 210.000 Meterzentner Brotfrucht, 1·1 Millionen Meterzentner Kartoffeln, 99.000 Meterzentner Gerste, 34.000 Meterzentner Hafer, 60.000 Meterzentner Rauhfutter, 78.000 Meterzentner Melasse-Kraftfutter und 14.000 Meterzentner Oelkuchen und Raps ausgeführt wurden. Auch wurde besonderes Gewicht darauf gelegt, die Bedingungen für die nächste Ernte zu verbessern.

Die Verwaltung bemühte sich, der Verwüstung des Viehstandes Einhalt zu tun. Dem Fleischbedarf suchte man durch Kleintierzucht entgegenzukommen. Eine Kaninchenzuchtanstalt wurde in Barycz bei Konsk errichtet, welche nicht nur Kaninchen zur Schlachtung, sondern auch zur weiteren Verbreitung der Zucht abgibt und auch einen entsprechenden Reingewinn erzielt. Die Geflügelbestände sind in steter Zunahme begriffen. Weitgehende Massnahmen wurden gegen die Viehseuchen ergriffen.

---

zu sehen. Und nun folgte ein Hineintreiben der russischen Kompagnien, das für sie verhängnisvoll werden sollte. Jede Abteilung, die hinter der Wegbiegung hervortrat, erhielt kräftiges Maschinengewehr- und Infanteriefeuer von den zwei Kompagnien. — Hauptmann Bielecki hatte nun auch das Infanteriefeuer mit dem Aufsatz 1200 eröffnen lassen, ein Feuer, dass sie regelmässig mit bedeutenden Verlusten hinter die deckende Höhe rechts von der Strasse zurückjagte. Dieses Spiel wiederholte sich mehrere Male, bis die Russen nicht mehr kamen, sondern nach einiger Zeit auf der eben erwähnten Höhe und vor der Sumpfniederung erschienen und sich eingruben. Eine feindliche Batterie fuhr offen hinter der Infanterie auf, um gleich darauf ein heftiges Schrapnellfeuer zu eröffnen.

Es war 7 Uhr früh geworden.

Schon zeigte sich, dass der Tag heiss werden würde, der Tau war längst verschwunden, die Sonnenstrahlen wurden langsam fühlbar und am Horizont waren allmählich die gewissen Zeichen sichtbar geworden, die einen heissen Augusttag verkündeten. Die Schrapnells peitschten und fetzten in den Wald hinein, denn die Russen schossen fast durchgehends zu hoch und auch ihr Gewehrfeuer war schlecht gezielt. Diese Wahrnehmung hob die Stimmung unserer Mannschaft ungemein und sie feuerten sicher und gut. Manche, die nicht genügend Ausschuss hatten, knieten sich hin, einige erhoben sich und schossen stehend freihändig, wobei sie noch Witze machten, wenn hie und da eine Kugel vor ihnen einen Erdspritzer hochriss. Als nun das Gefecht in unverminderter Stärke weiter ging, wurde Oberleutnant von Manowarda mit seiner Kompagnie zur Verlängerung des rechten Flügels befohlen. Der Plänklerabstand war überaus klein, so dass Abteilungen des IR. Nr. 45, die später zur Verstärkung eintrafen, obwohl bis zum Mittag fast gar keine Verluste waren, nicht mehr Platz fanden und sich einen Schritt hinter der Schwarmlinie eingruben. Unter Eingraben darf man sich aber keineswegs etwas vorstellen, das mit den heutigen Verhältnissen Aehnlichkeit hatte, die Plänkler kratzten mit dem Spaten bloss ein wenig die Erde auf und machten sich einen kleinen Kopfschutz.

So dauerte der Kampf weiter bis gegen 9 Uhr vormittags, als unsere Artillerie auf einer Höhe rückwärts auffuhr, und sich sofort das Feuer der Russen zuzog, aber nicht für lange, denn die erste Lage unserer Geschütze sass in der Batterie des Gegners und liess seine acht Kanonen für den ganzen Tag verstummen. Während sich all das abspielte, war das I. Bataillon des LIR. 33 rechts, das III. Bataillon links von Hauptmann Bielecki eingesetzt worden und allmählich nahm das Gefecht grössere Dimensionen an. Von verschiedenen Seiten erscholl Kanonendonner, immer mehr Einheiten griffen ein und die Hitze stieg mehr und mehr, wozu sich mit der Zeit quälender Durst gesellte. Die Russen hatten sich allmählich auch in die Niederung gezogen, welche zu dem Herrenhause Smoryn strich und dieses besetzt. Gegen 2 Uhr nachmittags war auf der Höhe rechts von der Wegbiegung eine neue russische Batterie aufgefahren, die wiederum ihre Schrapnells auf die Linien des LIR. 33 warf. Wieder mit negativem Erfolg. Auch sie wurde bald durch einen Volltreffer unserer Artillerie zum Schweigen gebracht, so dass in diesem Abschnitt bloss die rot-weissen Schrapnellwölkchen der Unsern im tiefblauen Himmel aufblitzten und zerstäubten. Es war gegen 3 Uhr nachmittags, als das Feuer bei den Russen immer schwächer wurde und man aus einer neuen Richtung überaus heftigen Kanonendonner vernahm. Irgend etwas musste bei den Russen vorgehen, das ihre Kampftätigkeit völlig paralysierte und so befahl Hauptmann Bielecki den Sturm. Wie ein Mann erhoben sich die Plänkler und begannen raschen Schrittes über die Stoppelfelder vorzurücken, die 5. Kompagnie nahm geradeaus die Direktion auf das Herrenhaus, während die 8. zuerst Richtung auf eine entferntere Kuppe nahm, um dann auch gegen das Herrenhaus einzuschwenken *).

Leutant **Sigfried Weyr.**

*) Schluss folgt.

Bei all diesen Schritten wie auch bei der Versorgung mit Saatgut und den verschiedenen Versuchen mit Getreidesamen bediente sich die Verwaltung der Mithilfe der bestehenden landwirtschaftlichen Gesellschaften und deren Handelsorganisationen, für welche beim Hilfskomitee in Lublin eine landwirtschaftliche Sektion gewissermassen als Zentrale geschaffen wurde. In Lublin wurde auch eine landwirtschaftliche chemische Versuchsanstalt errichtet, neben den bereits von früher bestehenden Versuchsanstalten. Ueberdies wurden Vorbereitungen getroffen zu grossen das ganze Land umfassenden Kulturarbeiten, wie Drainage des Ackerbodens, Bewässerung und Entwässerung von Wiesen, Urbarmachung von Sandflächen. Die namentlich in den Kreisen östlich der Weichsel zahlreichen verlassenen Güter wurden von der Militärverwaltung übernommen und durch Fachleute bewirtschaftet. Allenthalben wurden in eigener Regie Gemüsegärten angelegt, die sehr gute Resultate ergeben haben.

Die landwirtschaftlichen Industrien wurden lebhaft gefördert. Im Gegensatz zu anderen Industrien, deren Wiederbelebung durch die Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung behindert wurde, wie insbesondere die Textil- und auch die Eisenindustrie, konnten die landwirtschaftlichen Industrien, soweit sie nicht vollständig zerstört waren, ihren Betrieb bald wieder aufnehmen. Die sieben nicht zerstörten Zuckerfabriken begannen sofort mit der Arbeit, eine Menge von Brennereien und Brauereien wurden wieder aufgebaut. Zahlreiche Kartoffeltrocknungsanlagen wurden errichtet, eine Kraftfutterfabrik gebaut.

Die Verwaltung musste auch dafür Sorge tragen, dass die Bevölkerung mit solchen Waren versorgt wurde, die nicht im Laade vorhanden waren, insbesondere mit Spezerei- und Kolonialwaren (Salz, Zucker, Kaffee, Petroleum, Tabak usw.). Das geschah teils auf dem Wege der Warenverkehrszentrale und der Geschäftsstellen des Militär-Generalgouvernements, teils durch die Schaffung neuer Monopole (Salz, Tabak, Zucker). Höchstpreise wurden eingeführt, der Lebensmittelwucher wurde verboten und verfolgt. Auch der Konsum musste, wie im Hinterland, teilweise rationiert werden.

---

## Programm der literarischen Kurse im Musikinstitut

Annagasse 2

vom 20. bis 22. April.

Freitag den 20.: **Prof. Lewenberg**: „Die Troubadours".

Sonntag den 22., um 11 Uhr vormittags: **Prof. Dr. Szyjkowski**: „Das goldene Zeitalter der französischen Literatur"; um 6 Uhr abends: **Red. Prokesch**: „Kaligula von K. Graf Rostworowski" (zum zweitenmal).

Aufang der Vorträge um 6 Uhr abends. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II

## Programm der Vorträge im „Kollegium"

Rynek A-B, 39

vom 20. bis 21. April.

Freitag den 20.: **K. Czapiński**: „Kaiser und Galiläer".
Samstag den 21.: **St. Bursa**: „Bel canto".

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 40 und zu 20 Hellern.

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.



## Kinoschau.

**„KRIEGSFURSORGE KINO (OPIEKA)"** der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 20. bis einschliesslich 23. April:

**Messterwoche.** Neueste Kriegsaufnahmen. — **Das Diadem im Strumpf.** Prachtvolles Drama in drei Akten. In den Hauptrollen Olaf Fönss und Elsa Fröhlich. — **Die berühmte Rita Sacchetto im Harem.** Lustspiel in drei Akten. — **Der Clown und der Esel.** Komödie. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

**„K. u. K. FELDKINO"** Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 21. bis 22. April:

**Kriegswochenbericht. — Der fliegende Zirkus.** Aufregendes Zirkusdrama in drei Akten. — **4 humorvolle Kinopossen.**

**„NOWOSCI"**, Starowiślna 21. — Programm vom 19. bis 22. April:

**Das Opfer der Liebe.** Kriminal-Drama in vier Akten. — **Lustspiel.** Drei Teile.

**„LUBICZ"**, Lubiczstrasse 15. — Programm vom 20. bis einschliesslich 23. April:

**Die Erfindung des Prof. Berg.** Drama. — **Die weisse Dame.** Komödie. — **Wassermotte.** Naturaufnahme. — **Kriegswoche.**

**„WANDA"**, Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 20. bis 22. April:

**Naturaufnahmen. — Hochzeitsnacht.** Lustspiel in drei Teilen. — **Der Besieger des Todes.** Schauspiel in drei Teilen.

**„SZTUKA"** Janagasse. Programm vom 18. bis einschliesslich 22. April:

**Heidenröschen.** Drama in drei Akten. — **Vertauschte Braut.** Komödie in zwei Akten. — **Dalmatien.** Naturaufnahme.



Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Abwesenheit Erwin Engels: Dr. Otto Rank. Drukarnia Ludowa in Krakau.